

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1925

92 (4.8.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-880313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-880313)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor- mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1,10 R.-Mark ausschließlich Bestellgeld. Schließjahr 10. Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 h , Familienanzeigen 10 h , auswärts 20 h , Reklamezeile 50 h .

Nr. 92.

Elsfleth, Dienstag, den 4. August

1925.

Tages-Beiger.

(4. August.)

○-Aufgang: 4 Uhr 25 Min.
○-Untergang: 7 Uhr 46 Min.

Hochwasser:

1 Uhr 59 Min. Vorm. — 2 Uhr 29 Min. Abm.

Chronik des Tages.

Die deutsche Schutzpolizei ist nach zweijähriger Ab- wesenheit nach Essen zurückgekehrt.
Die kommunalistischen Reichstagsabgeordneten Sadaich und Kölllein sind wegen groben Verstoßes gegen die Haus- schung durch Polizeibeamte aus dem Reichstag abgeführt worden.
In dem Durchgangslager in Schneidemühl sind über 7000 aus Polen ausgewiesene Optanten eingetroffen.
Die Franzosen haben in Marokko eine schwere Niederlage erlitten.

Polnische Brutalität.

In diesen Tagen, wo sich der Ausbruch des Welt- krieges zum ersten Male äußert, spielt sich an der deutschen Ostgrenze eine furchtbare Tragödie ab, die uns unsere Wehrlosigkeit und Ohnmacht wieder einmal mit erschreckender Deutlichkeit vor Augen führt. Tau- sende von deutschen Bürgern aus den früheren preußi- schen Gebieten, die ihre deutsche Staatsangehörigkeit nicht aufgeben wollten, werden von den Polen gewalt- sam ihrer Heimat beraubt, von Heim und Scholle vertrieben und in das Flüchtlingsland getrieben. Es handelt sich zunächst um Handwerker, Landarbeiter und Kleinrentner, die seit Jahren in den ehemals deutschen Provinzen bodenständig waren und jetzt wegen ihres Deutschstums von den Polen aus Haus und Hof vertrieben werden.

Diese brutalen Ausweisungsmassnahmen unserer Nachbarn zeugen von einem beispiellosen poli- tischen und nationalen Haß. Der Versailles-Vertrag hatte den deutschen Reichsangehörigen, die ihren Wohn- ort in den endgültig als Bestandteil Polens anerkannten Gebieten hatten, das Recht zuerkannt, für die deutsche Staatsangehörigkeit zu optieren. Von diesem Rechte haben zahlreiche Deutsche Gebrauch gemacht, wohl im Hinblick, trotz Beibehaltung ihres Deutschstums auch weiter auf ihrem Grund und Boden bleiben zu können. In dieser Annahme sahen sie sich jedoch bald bitter getäuscht. Polen, das sich von jeher die Ausrottung des Deutschstums zum Ziel gesetzt hat, sah die Stunde gekommen, um die letzten Deutschen aus seinem Grenz- land zu verjagen. Unter Berufung auf den trotz Völker- recht und Friedensgründe immer noch bestehenden völkerverhättnis Grundgesetz, wonach Optanten ihren Wohnort in den Staat, für den sie optierten, verlegen müssen, verlangte die polnische Regierung mit einer Wucht auf überhebenden Rücksichtslosigkeit die Auswan- derung aller deutschen Optanten. Gleichzeitig forderte sie von Deutschland die zwangsweise Ausweisung der polnischen Optanten aus Deutschland. Notgedrungen mußte die Reichsregierung am 30. August 1924 in Warschau ein Abkommen in diesem Sinne unterzeichnen, wonach 30.000 deutsche Optanten in der Zeit vom 1. August d. Js. bis 1. Juli 1926 Polen verlassen mußten. Die Unterzeichnung dieser Vereinbarungen erfolgte wohl in der Hoffnung, in der Zwischenzeit sollten doch noch zum Verzicht auf die Durchföhrung des Abkommens Bewegungen zu können. Diese Hoffnung war, wie vorauszu sehen war, wieder einmal trügerisch. Die polnische Regierung besteht auf dem Schein des Wohlwollens, allein aus dem Grunde, um die deutsche Wirt- schaft in Weppolen vollständig zu vernichten.

Die gewalttätige Vertreibung von tausenden boden- ständigen Deutschen, die mit dem Wirtschaftslieben der ehemaligen deutschen Provinzen aufs innigste ver- woben und verflochten waren, wird sich noch einmal wieder zeigen. Die Kaisertruppe in Polnisch-Oberschlesien mußte eigentlich ein warnendes Beispiel für die Polen sein. Uns Deutschen aber ermächtigt die heilige Pflicht, unseren Brüdern, die so schwere Opfer für ihr Deutsch- tum gebracht und lieber Haus und Hof verlassen haben als daß sie ihr Deutschtum verleugnet hätten, eine neue Heimat zu schaffen und ihnen ihr mannhaftes Verhalten für das Deutschtum mit gleicher Treue zu vergelten.

Auch im Ausland ruft die polnische Brutalität zum Teil scharfe Entrüstung hervor. Das in Rom erscheinende Blatt „Popolo“ bezeichnet insbesondere die Ausweisung deutscher Optanten aus Polen als unehrenhaft und barbarisch und bewahrt, daß sich Europa in seiner immer noch polenfreundlichen Men- schlichkeit gegenüber solchen unangehörigen Völkern und gegenüber dieser Art von Vorgehen verhalten muß. In demselben Blatt wird die polnische Brutalität als ein Verbrechen bezeichnet, das die Weltöffentlichkeit erfüllen, und wenn es selbst die- ses nicht nachtröme, dann müßten andere Staaten es dazu anhalten. Die Ausweisung der Deutschen aus Polen stelle einen Akt dar, gegen den

kein Protest im Namen der Kultur und des Rechts energisch genug erfolge.

Der Protest des italienischen Volkes ist wohlge- meint, es fragt sich nur, ob irgend ein europäischer Staat soviel Mut aufbringt, um offiziell gegen die brutalen Massnahmen der Warschauer Regierung Ein- spruch zu erheben.

Auf der Flucht aus Polen.

Über 7000 deutsche Optanten in Schneidemühl.

In den letzten Tagen sind in Schneidemühl meh- rere tausend der aus Polen vertriebenen deutschen Optanten eingetroffen. Die preussische Staatsregierung hat alle Anordnungen getroffen, um den Ausgewiesenen umfangreiche Unterkunftsöglichkeiten zu schaffen. Sämtliche freien Räumlichkeiten sind in Schneidemühl zur Verfügung gestellt worden. Desgleichen ein beson- deres Durchgangslager in den Marktwerken. Ferner ist Anweisung gegeben, daß die Einwanderer möglichst sofort auf die verschiedensten preussischen Regierungs- bezirke verteilt werden. Eine größere Summe ist als erste finanzielle Nothilfe nach Schneidemühl von der Staatsregierung abgegangen. Der preussische Innenminister Severing wird sich selbst dorthin be- geben, um die Durchführung der Nothstandsmaßnahmen in Augenschein zu nehmen.

Im Lager sind zurzeit etwa 6000 bis 7000 Menschen untergebracht, Frauen mit Säuglingen, Män- ner, Kinder und Greise. Das rote Kreuz hat Vor- sorge getroffen, den Verarmten in Schneidemühl einen einträglichen wöchentlichen Gehalt und einen erträgli- chen Aufenthalt zu bereiten. Die Optantenhilfe in vom roten Kreuz organisiert. Der preussische Staat bent das Werk weiter aus und bewilligt die Mittel. Die Flüchtlinge schlafen auf Holzplättchen, Strohsäcken und Strohlagern. Sie halten reichlich in letzter Zeit bei weitem nicht mehr aus, den Strom der Menschenmassen unterzubringen. Deshalb müßten das Lehrerseminar und die Gebäude der 5. und 6. Gemeindefolge belegt werden. Mit einem so außer- ordentlichen Zutrom hatte man nicht gerechnet. Eine Nothhilfe ist erforderlich, die immer neu eintreffen- den Flüchtling zu versorgen, sie unterzubringen und ihnen Arbeitsstellen zu vermitteln.

Die Verwaltung des Lagers liegt in der Hand des Obersten a. D. Engelien. Die Ausgewiesenen stehen in langen Reihen an, um ihr Reisegeld zu empfangen oder um Kaffe und Essen zu erhalten. Zwei Drittel der täglich Eintreffenden werden bis zum Abend wei- tergeleitet, nachdem sie ihre Wegescheine (50 Mark für Ledige und 200 bis 400 Mark für Familien) erhalten haben.

Protest der Ausgewiesenen.

Hilferuf an den Reichspräsidenten.
Die in den Flüchtlingslagern untergebrachten deutschen Optanten haben an den Reichspräsi- denten und die Reichsregierung folgendes Protest- telegramm abgeandt: „Viele Hundert deutsche Optanten, durch polnische Willkürherrschaft von Haus und Hof vertrieben, erheben gegen die menschenun- würdige Behandlung, die ihnen zuteil geworden ist, flammenden Protest und bitten den Herrn Reichs- präsidenten und die Reichsregierung, die unhaltbare Lage der Flüchtlinge mit allen Mitteln zu bessern, scharfe Gegenmaßnahmen gegen die in Deutsch- land befindlichen Polen durchzuführen, insbesondere die gleiche Anzahl Polen unter genau denselben Be- dingungen sofort aus Deutschland auszuweisen.“

Die Räumung der Ruhr.

Feierliches Glödenzläut in Essen.
Die Bevölkerung des Ruhrgebietes hat ihrer Freude über die endgültige Befreiung des rheinisch- westfälischen Industriegebietes von fremder Besatzung lebhaften Ausdruck verliehen. In Essen, dem Mittel- punkt des Ruhrgebietes, begann gegen 12 Uhr, dem offiziellen Zeitpunkt des Ablaufs der Besatzungszeit, feierliches Glödenzläut sämtlicher Kirchen der Stadt, das etwa ¼ Stunde andauerte. Die Straßen, insbe- sondere die des Zentrums der Stadt, sind überaus reich besetzt. Alle öffentlichen Ausgebunden sind ein- weilen verboten. Erst am 16. August soll nach der als stöher angenommenen Räumung auch des San- ctionsgebietes von Duisburg und Düsseldorf eine ein- fache und würdige Gedenkfeyer im Ruhrgebiet statt- finden. Von einer früheren Feyer wollen die Staats- und Gemeindebehörden aus Rücksicht auf diese ihrer Befreiung harrenden Gebiete noch absehen.

Hilferuf der Sappo.

Die deutsche Schutzpolizei, der sichtbarste Aus- bruch der deutschen Staatsgewalt, ist am Sonnabend mittags nach zweijähriger Abwesenheit wieder nach Essen zurückgekehrt. Entgegen der ursprünglichen An-

nahme der Essener Stadtverwaltung ist mit einer Kom- plette des bisher besetzten Gebietes durch Grenzannten oder französische Kriminalbelager bis zum 15. August nicht zu rechnen. Mit der Zurücknahme der Besatzung sind die mehr sämtliche behördlichen Stellen der Fran- zosen gleichfalls zurückgenommen worden.

Die Besatzungstruppen nach Innerfrankreich ab- transportiert.

Die französischen Truppen, die bisher im Ruhrgebiet waren, sind fast alle direkt nach Frank- reich transportiert worden. Nur ein Teil sollte nach der Fals, wo sie wiederum teilweise zum Ersatz der nach Marokko verlegten schwarzen Regi- menter dienen. Hieraus geht hervor, daß die Bes- tätigungen, die Befreiung des Ruhrgebietes würde eine starke Besetzung der Garnisonen des abbesetzten Ge- bietes zur Folge haben, im allgemeinen nicht zutreffen.

Der Marokko-Krieg.

Ein französisches Blockhaus von den Rif- kahlen gestürmt.

Die Franzosen haben im Kampf gegen die Rif- kahlen eine empfindliche Niederlage erlitten. Der besetzte Posten Ain Aissa, um den seit längerer Zeit schwer gekämpft wurde, ist nach erbitterten Kämp- fen von den Marokkanern gestürmt worden. Die Ver- teidiger wehrten sich bis zum letzten Augenblick mit Maschinengewehrfeuer und Handgranaten, aber im Laufe der Nacht, als die Stellung verzweifelt wurde, befehlt der kommandierende Leutnant, das Fort zu sprengen.

Einem Sergeanten und 15 Mann ist es gelungen, den Posten von Terial, der etwa 6 Kilometer ent- fernt ist, durch die feindliche Linie hindurch im Schutze der Nacht zu erreichen. Die Gezeichneten erzählen, daß eine andere Abteilung von 20 Mann in Richtung auf Tiffa, einen anderen Posten in einer Entfernung von 5 Kilometer südlich von Ain Aissa, entkommen sei. Bisher ist es aber den französischen Flugzeugen nicht gelungen, eine Spur von den nach dieser Seite hin ent- wichenen Abteilungen aufzufinden. Man befürchtet deshalb, daß sie den Rifkahlen in die Hände gefallen sind.

Söldner für den Marokkofeldzug.

Obwohl Frankreich über die stärkste Friedens- armee und das zahlreichste aktive Offizierskorps der Welt verfügt, greift die französische Regierung jetzt unter Durchbrechung des Systems der allgemeinen Wehrpflicht — zur Söldnerwerbung im eigenen Lande. Ministerpräsident Painlevé hat in seiner Eigen- schaft als Kriegsminister eine Verfügung unterzeichnet, nach der Reserveoffiziere, Landwehroffiziere und sonstige Militärpersonen, die zur Disposition stehen oder einer Reserveformation angehören, während der Dauer des Marokkofeldzuges dienen können. Die Ver- bingung gilt höchstens für die Dauer von 10 Jah- ren. Unteroffizieren wird ein Handgeld von 500 Francs und Soldaten ein solches von 150 Francs am Tage ihrer Unterzeichnung des Vertrages gewährt.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 3. August 1925.
— Der Reichspräsident hat die Zeitung des in Berlin verammelten Deutschen Studententages empfangen.

Stimminterpellation im Reichstag. Die so- zialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Inter- pellation eingebracht, in der sie die Regierung in eingehenden Fragen darüber interpelliert, welcher Art die Mittel waren, und wie die Stützungsaktion der Reichsbank für den Stimmkonzern erfolgt ist. Die Interpellanten fragen ferner, ob für den Fall, daß aus öffentlichen Mitteln Stützungsaktionen gefordert wurden, von der Reichsregierung oder den Länderregie- rungen an die Gewährung der Gelder Bedingungen geknüpft sind, ob insbesondere dem Reich und den Ländern Vorkaufrechte zur Uebnahme geeigneter Betriebe in die öffentliche Hand gesichert worden sind.

Die Zusätze zum Beamtergrundgesetz. Bei den letzten Reichstagsdebatten über den Voratz wurde auch die Frage der Zuschläge für den Grundgehältern der Beamten behandelt. Am Ferntimmen vorbeugen, sei bemerkt, daß es sich hierbei nicht um die Gewäh- rung neuer Zulagen handelt, als vielmehr um die nachträgliche Genehmigung der vom Reichs- finanzministerium unter Zustimmung des zuständi- gen Ausschusses des Reichstages bereits im November letzten Jahres bewilligten Zuschläge von 12½ Prozent vom Grundgehalt für die unteren sechs Beamtenklassen und 10 Prozent für die übrigen Klassen. Diese Zuschläge

Aus Nah und fern.

Wittlungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elbfleisch, den 4. August.

* An der Seefahrtschule in Elbfleisch bestanden die Prüfung zum Schiffer auf großer Fahrt die Schiffsjünger F. Böhmig aus Wegehal, Neuhaus aus Wahren, Stübemann aus Wied und Wogelej aus Elbfleisch.

* Dampffloger „Buffard“ traf am Freitag von der 1. Reise mit 172 Kautjes Feringen hier ein.

Der Junglandbund Elbfleisch sieht mit Freude auf den zehntägigen Besuch der 300 Kameraden aus Mittel-Süddeutschland zurück. War es doch gelungen, bei sportlichen Spielen und Wanderungen ein enges Band der Zusammengehörigkeit zwischen den Kameraden aus Nord und Süd zu weben. Daß das Gelingen konnte, ist in erster Linie der tadellosen Führung und Selbstdisziplin der Einzelnen zu danken, dann aber auch der Opferwilligkeit der Ortsgruppen des Junglandbundes und zahlreicher Kaufleute und Bürger Elbfleischs, die durch Hergabung von Lebensmitteln und Unterfruchtstrümen eine Verherbergung der zahlreichen Gäste erst möglich gemacht haben. — War auch ein großer Teil der Zeit straffem Sportsdienstigenbetriebe, so blieb doch noch genügend Muße für Wanderungen in die Umgegend, wobei der Baderstrand von Hammelwarden ein besonders beliebtes Ziel war, und für zwei Dampferfahrten, von denen die eine nach Bremerhaven, die andere bei stürmischem Wetter nach Helgoland führte. In Bremerhaven konnte der Riesendampfer „Columbus“ bestaunt werden, und bei der Helgoländer Fahrt zeigte die Nordsee den Binnendländern ein so strenges Gesicht, daß sehr viele sich zu einem recht unangenehmen Opfer entschließen mußten. Der Aufenthalt auf der Insel und die ruhigere Rückfahrt ließen aber bald die Strapazen der Seinfahrt vergessen, so daß wohl alle nur mit Freude an die Meeresfahrt zurückdenken werden. — Zu Pfingsten des nächsten Jahres denkt der Junglandbund den Besuch in Süddeutschland zu erwidern und bis zur Zugspitze hinauf zu klettern.

* Die Mieten bleiben für August dieselben wie im Juli, nämlich 80 Prozent für Wohnungen und 100 Prozent für gewerbliche Räume.

* Erhöhter Zeitungsdruckpapierpreis. Die Druckpapier erzeugenden Verbände erhöhen den Preis für Zeitungsdruckpapier mit Wirkung vom 1. August und geben gleichzeitig eine abermalige Erhöhung zum 1. Oktober bekannt.

* Der Versammlungstag muß in diesem Jahre dem Ernst der Zeit entsprechend am Dienstag, dem 11. August, wiederum möglichst einfach gefeiert werden. Neben den von der Reichsregierung empfohlenen gemeinsamen amtlichen Feiern von Vertretern oder Bevölkerungskreise hat das Staatsministerium den Verwaltungsbehörden, Städten und Gemeinden die Einrichtung weiterer Feiern dringend nahe gelegt, um allen Bevölkerungsklassen die Beteiligung an einer Feier zu ermöglichen. Die staatlichen Dienstgebäude haben während des ganzen Tages mit den Reichs- und Landesfahnen zu flagen. Eine gleiche Anordnung ist den Selbstverwaltungskörpern für ihre Gebäude empfohlen worden. In der Stadt Oldenburg wird am 11. August, vormittags 11 Uhr, im Festsaale des alten Schlosses eine amtliche Feier stattfinden, an der die gesamte Einwohnerschaft durch Vertreter beteiligt sein wird. Am vorhergehenden Sonntag und Sonnabend wird in den Kirchen und Synagogen des Versammlungstages gedacht werden. Die Schulen beginnen am 11. August, soweit sie nicht Ferien haben, wie gewöhnlich; jedoch wird nur eine dem Alter der Schüler entsprechende Verfassungsfest abgehalten und danach der Unterricht für diesen Tag geschlossen. Am 11. August wird außerdem noch in Oldenburg von 12 bis 1 Uhr mittags durch das Beamtendorchester auf dem Paradeplatz eine Plakmusik mit entsprechendem Programm stattfinden. Es darf angenommen werden, daß der Tag überall im Freistaat Oldenburg die ihm zukommende Würdigung findet und daß die Einwohnerschaft an den Feiern lebhaften Anteil nimmt.

* Am 9. August 1925 findet anlässlich der Ausstellungswoche in Jever vom 8.—16. August der diesjährige Handwerker tag dafelst statt. Tagesordnung wie folgt: 10 Uhr vormittags Empfang der Gäste am Bahnhof mit Musik. 10.30 Uhr Vertreterversammlung (a. Kreditfragen, b. Steuerfragen, c. nächster Tagungsort, d. Verschiederenes). Für die nicht an der Vertreterversammlung teilnehmenden Mitglieder Befichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Jever. 11.45 Uhr Rheinlandgebetenfeier. 12 und 1/2 Uhr Empfang weiterer Gäste. 2 Uhr Anreden zum Festmarsch. 3 Uhr Handwerker tag im Festzelt (Gesangsvorträge der „Handwerker-Liedertafel“ Oldenburg, 1. Begrüßung durch den Landesvorstehenden Herrn Malermeister Anton Wams, Oldenburg, 2. Anreden, 3. „Handwerk und Gegenwart“, Referent Herr Schlossermeister Mohrbötter, Hannover, W. d. L., 4. „Handwerk und Wirtschaft“, Referent Herr Schlossermeister A. Rasche, Nürtingen, Gesangs-vorträge der „Handwerker-Liedertafel“ Oldenburg). Ab 6 Uhr Lustbarkeiten in allen Sälen der Stadt sowie auf dem Festplatz.

* Die Finanzlage Oldenburgs. Nachdem der Oldenburgische Landtag den Etat verabschiedet hat, ist eine Lebensfrist über die Finanzlage des Freistaates Oldenburg möglich. Das Bild der Oldenburgischen Staatsfinanzen gestaltet sich nach dem Vorschlag nunmehr wie folgt: Der Vorschlag für 1925 schließt in Einnahmen mit 20 558 200 Mark, in Ausgaben mit 20 905 800 Mark ab, es bleibt also ein Fehlbetrag in Höhe von 347 600 Mark. Der Vorschlag für 1924, der noch nicht die völlige Auswirkung der Stabilisierung zeigen konnte, ergab dagegen in Gesamtsausgaben nur 10 696 800 Mark, erhöhte sich aber bis zum 21. Novbr. 1924 bereits auf 15 647 420 Mark. Was die Ausgaben des Vorschlags angeht, so stehen obenan die Ausgaben für Beamtengehälter, Vergütung der Angestellten,

die Pensions- und Wartegelder sowie Hinterbliebenenbezüge. Sie erreichen für 1925 fast 9 Millionen Mark. Gegenüber der Vorkriegszeit bedeutet das eine erhebliche Steigerung, aber auch gegenüber dem Jahre 1924. Diese Steigerung ist bedingt durch die wesentlich höhere Beamtenszahl. Einen breiten Raum beansprucht im Vorschlag ferner die Ausgabe für die soziale Fürsorge: 150 000 M für die Landeswohlfahrtspflege, 1 600 000 M für die Förderung des Wohnungsbauwesens, 500 000 M für Beihilfen zu Hilfsarbeiten. Für Verbesserungen von Staatsbaupreisen ist ein Betrag von 500 000 M erforderlich. — Die wesentlichen Einnahmen des Landes bestehen aus den Anteilen aus den Reichssteuern und Landessteuern. Die Anteile an den Reichssteuern betragen insgesamt 7 282 500 M. Die Landessteuern sollen insgesamt 5 851 100 M ergeben, darunter ein Betrag von 3 Millionen M als Aufkommen aus der Steuer vom bebauten Grundbesitz. Vorgezogen ist, für Ausgaben nicht laufender Art Anleihen aufzunehmen. Es sind langfristige Anleihen über 2 125 000 M zur Deckung einer Anzahl von größeren Ausgaben vorgezogen, so für den Kanal Rampe-Sebelberg, Eindeichung des Grodens auf Wangerooge, Erweiterung und Verfertigung der Staatsstraßen usw. Die Aufnahme einer langfristigen inneren Aufnahme erscheint jedoch heute unmöglich. Ebenso stößt die Aufnahme einer Auslandsanleihe nach den Erklärungen des Finanzministers auf größte Schwierigkeiten. Ohne die Aufnahme einer Auslandsanleihe können aber die genannten Ausgaben nach Ansicht des Finanzministers nicht erfüllt werden, zumal mit einer Verringerung der Einnahmen verbunden werden muß. Die Erhöhung des steuerfreien Lohnabzugs und die Ausdehnung des Kinderprivilegs hat z. B. nach der Erklärung des Reichsfinanzministers einen Steuerausfall von 150 Millionen M zur Folge. Dieser Ausfall muß entsprechend auf das Land Oldenburg zurückfallen. Auch die Ergebnisse der Anteile an den Reichssteuern sind noch nicht ganz übersichtlich. — Alles in allem ergibt sich die Tatsache, daß die Vorschlagsbeträge von Jahr zu Jahr answellen. In der Vorkriegszeit entfielen etwa 30 M von den Ausgaben des Staates auf den Kopf der Bevölkerung. Im Jahre 1924 sind es bereits 36 Mark und für 1925 über 44 M. Leider muß man sagen, daß der Höhepunkt noch nicht erreicht ist.

* Der Frauenverband des Freistaates Oldenburg hat an die Mitglieder der Städte von mehr als 5000 Einwohnern eine Eingabe gerichtet und bittet darin, die Einführung des hauswirtschaftlichen Berufsschulunterrichts mit allen Mitteln zu fördern. Dieser hat, obwohl durch Gesetz den Städten die Einführung des Unterrichts zur Pflicht gemacht ist, nur die Stadt Delmenhorst die hauswirtschaftliche Pflichtschule eingeführt. Die Stadt Brake hat die schon eingeführte Schule wieder geschlossen. Allen anderen Städten war es bisher mit Rücksicht auf ihre finanzielle Lage nicht möglich, die Schulen einzurichten. Das entsprechende Gesetz ist deshalb bis zum 1. April 1926 außer Wirkung gesetzt. Im nächsten Jahre müssen also die Städte mit über 5000 Einwohnern die genannten Schulen einrichten. Da die finanzielle Lage der Städte aber besorgt ist, daß die durch die Einführung der Schulen erforderliche Belastung kaum tragbar erscheint, so wird der Landtag sich mit einer abermaligen Hinausschiebung der Inkraftsetzung des Gesetzes beschäftigen müssen.

* Diebstahl. Ein „schwerer“ Diebstahl ist in der Nacht zum Freitag bei der Abdickischen Mühle an der Weserstraße vollzogen worden. Aus einem dort stehenden Eisenbahnwagen, von dem man zuvor die Klomben vorsichtig entfernt hatte, sind 30 Zentner Gerste in Säcken gestohlen worden. Der Wagen wurde dann wieder vorschriftsmäßig plombiert. Die Nachforschungen nach dem Verbleib der Gerste sind bis jetzt ohne Erfolg gewesen. In der Nacht gegen 3 Uhr ist an der Straße ein Radfahrer gesehen worden, der in der Richtung nach Klippkanne fuhr und dem ein weißer Hund nachließ. Vielleicht hat der Mann in der Nacht etwas Verdächtiges wahrgenommen; es wäre für die Polizei von Vorteil, wenn er sich seine Beobachtungen mitteile. Das Diebstahl muß mit einem Furzweg weggeschafft sein. (W.)

* Edewecht. Donnerstag hätte es beinahe ein größeres Brandunglück gegeben. In der Wohnung der Metzoldtentapelle war vergessen worden, ein elektrisches Plättchen auszukühlen. Das Eisen war in der Eile auf das Klavier gesetzt und hatte sich nun glühend in das Klavier „hineingekesselt“. Als das Unglück entdeckt wurde, war das ganze Zimmer angefüllt mit dichten Qualm und das Klavier ein Feuermeer. Von dem Werk blieb auch nichts übrig, als nur die verglühten und getrimmten Einteile. Man kann sich die Leberzählung vorstellen, die den Besitzer bei seiner Rückkehr überfiel.

* Nürtingen. Sonnabend beschäftigten zwei alte Mütterchen den Deich bei der Grabenfüße zu erklimmen. Während die „Jüngere“ (schon seit einigen Tagen Ur-großmutter) sein sitzmal die Treppe emporklettert, klettert die „Ältere“ auf Händen und Knien die Deichböschung hinan. Von Vortriebergebenen angebotene Hilfe lehnt sie energisch mit einem „lat mit doch“ ab. Oben ange-



Probetaste und illustrierte Broschüre über Säuglingspflege kostenlos und unverbindlich durch „Linda“-Gesellschaft m. B. H., Berlin W 57, Bülowsstrasse 66.

Madame der Wissenschaft eine Abhandlung übergeben, der zufolge im Jahre 1926 ein ungewöhnlich harter und langandauernder Winter eintreten soll. Er werde in seiner Strenge dem Winter von 1553 und 1740 gleichen. In diesen beiden Jahren war der Winter besonders von geradezu entsetzlichen Ausmaßen.

* Das Leben für den Vater hingegeben. Ein tragischer Unglücksfall hat sich bei Kaufleuten in Oldenburg an derselben Stelle des Mühlstromes ereignet, an der kürzlich drei Menschen ertrunken sind. Der Angefallene der Kaufleuten Krankenkasse, Engel, erriet an dieser Stelle beim Baden in eine Untiefe und war dem Ertrinken nahe. Auf seine Hilfe eilte sofort seine 26 Jahre alte, des Schwimmens kundige Tochter herbei und brachte den Vater in Sicherheit. Sie mußte aber ihr köhnes Rettungswort mit dem eigenen Leben bezahlen.

* Der Tod am Autofeuer. Umweil Gern-lich beobachteten Fußgänger einen Kraftwagen, der sich sehr abnorm, auf den Fußweg der Landstraße fuhr und dann ansah. Als niemand aus dem Wagen ausstieg, sah man nach und fand den Chauffeur tot am Steuer sitzen. Ein Herzschlag hatte während der Fahrt seinem Leben ein Ziel gesetzt.

* Totschlag ohne den geringsten Anlaß. In überraschendem Zustande schlug ein junger Mensch in Gresslau einen Mauerer auf der Straße nieder. Bei der Schwere der Verletzung trat der Tod bald darauf ein. Nur dem Umstand, daß sogleich Polizeibeamte auf dem Plan erschienen, ist es zuzuschreiben, daß der unmenigliche Mord, der ohne jeglichen Anlaß das Verbrechen beging, nicht gelyndet wurde. Um seinen böllig betrunkenen Zustand glaubhaft zu machen, setzte der Täter auf der Polizeiwache — seine Weinfleider in Brand.

* Ein schweres Unwetter, wie es seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war, hat einem Breslauer Telegramm zufolge, das Schlesien in der schneidigen Gegend betraf. Die Hagelkörner lagen zentimeterhoch umher. Die Gärten der Weichsel und vollständig vernichtet. Die Bäume sind ihrer Kräfte beraubt. Die Ernte hat außerordentlichen Schaden erlitten.

* Gräßlicher Tod. In Neuguth bei Ribbenbrang ein 17jähriger Erntehäfer vom hochbeladenen Getreidewagen und ließ sich dabei den Stiel einer neben ihm liegenden Ernte des Getreidewagens in den Leib. Der junge Mann erlag seinen schweren Verletzungen unter entsetzlichen Schmerzen.

* Feure Dürre. In Salzwedel hatte ein Polizeibeamter einen nächtlichen Missetäter geohfheit. Das dortige Schöffengericht erkannte gegen den Besamten wegen Lebensfreudigkeit der Umkleungnisse auf 400 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte mehrere Monate Gefängnis beantragt.

* Gift in die Suppe. Ein Handwerksmeister in Schif (Main) gab seiner Frau und seinen vier Kindern Gift in die Suppe, um sie aus dem Wege zu räumen. Alle fünf Personen kamen in gefährlichem Zustand ins Krankenhaus. Der Täter selber verurichte sich zu erhängen, wurde aber noch frühzeitig von Hausbesohnern abgehört. Mit einer bedeutenden Haftpberlegung schaffte man ihn ins Krankenhaus.

* Kopfsprung mit Todesfolge. Ein aus dem Mühlgraben zum Weg in Mainz weisender älterer Mann nahm im Strandbad Freie Weichsel ein Bad. Bei einem Kopfsprung von einem Sauffleg brach er das Genick und war nach kurzer Zeit tot.

* Wegen Geheubedruck in die Fremdenlegion. Schon seit Wochen wurde in Frankfurt (Main) ein beherrschter Monteur, Vater eines Kindes, verurteilt. Jetzt schrieb er in seine Heimat, daß er sich bei der Fremdenlegion befindet. Er habe sich freiwillig anwerben lassen, da er seiner jungen Ehe sowie ihrer Stellung überdrüssig sei.

* Drei Jahre Zuchthaus für mehrfachen Mordverbrechen. Vor dem Münchener Schwurgericht stand eine 55jährige Offiziantenfrau unter der Anklage, an die ihrem Ehemann vorgelegten Speisen und Getränken fortgesetzt Sublimat gemengt zu haben, in der Absicht, ihn zu vergiften. Wegen fortgesetzten Mordverbrechens wurde die Angeklagte zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

* Schulfreit. In Oberbillig an der Luperongründigen Grenze befinden sich die Schüler einer Klasse mit dem 21. Juli wegen angeleglicher fortgesetzten schweren Mißhandlungen durch den Lehrer in die Schulfreit. Seine Elternverammlung beschloß, so lange die Kinder von der Schule fernzuhalten, als der betreffende Lehrer in Oberbillig Schuldienst tue.

* Mit zehn Kilo Steinen ins Wasser. Nach einer Junsbauer Meldung zog man aus dem See die Leiche eines Mannes, die einen mit zehn Kilo Steinen gefüllten Hufschuh anhängen hatte. Es handelt sich um einen Reichsdeutschen, der vermutlich Selbstmord verübt hat.

* Drei Todesopfer eines Unwetters. Bei Mieland in Niederösterreich ging ein katastrophales Gewitter nieder, wobei innerhalb einer Stunde mehr als 100 Millimeter Regen und Hagelkörner auf Kaufleute gefallen sind. Drei Unwetter fielen drei Menschenleben zum Opfer. Sie hatten unter einer Eisenbahnunterführung Schutz gesucht, als plötzlich große Wasserströmen mit solcher Heftigkeit in den Tunnel eindrangen, daß die drei Personen umgerissen wurden und ertranken. Der größte Teil der Ernte ist vernichtet. Auch viele Tiere sind ertrunken. In mehreren Dörfern gingen durch den heftigen Hagel sämtliche Fensterbänken in Scherben.

* Bei 14 Körnern abgehört. In Wahrenau stützte ein Heeresflugzeug bei Fallschirmverbrechen ab. Einige Schirmjäger hatten sich in der Steuerung verfangen. Die beiden Maschinen konnten nur als Scherben aus dem zertrümmerten Flugzeug geborgen werden.

* 400 000 Pferde reif für die Angel. Einer der Vorort Meldung zufolge sollen einem Entschleber der Regierung von Montana entsprechend die in der dortigen Gegend noch freilebenden Pferde niedergeboren werden, da diese Pferde — man gibt ihre Zahl auf rund 400 000 an — den Weidbedarf für zwei Millionen Schafe fornehmen. Da in Amerika das Auto ungeheuer überhandgenommen hat, ist man dort bei der Ansicht, daß heute das Pferd bestenfalls noch für das — Koloßpiel zu verwenden sei.

langt, läßt sie sich ins Gras fallen, blinzelt die Umstehenden mit schalkhaft-lustigen Augen an und triumphiert: „Ich bin doch noch jung!“ Worauf die Urabne an der Treppe seufzt: „Ja, dreieinzigjährig! O, Etta, wo kommst du her? Wo bist du?“ — Aber Etta freute sich, daß sie ein in der Jugend jedenfalls oft geübtes Kunststück nicht verlernt hat.

* **Müstringen.** Wie Staatsminister Dr. Willers im Oldenburgischen Landtag erklärte, haben die neuerlichen Verhandlungen über die Wiederinbetriebsetzung der Deutschen Werke zu keinem Erfolge geführt. Die Oldenburgische Regierung sieht noch keinen Weg, wie diese große Anlage wieder in Betrieb gesetzt wird. Was die Unterwerferhöfen angeht, so hofft die Regierung, daß die Verhandlungen zu einem befriedigenden Resultat führen. Die Reichsbahn hat bereits in entgegenkommender Weise durch eine günstige Tarifierung das getan, was sie ihrerseits nur tun konnte. Die Verhandlungen werden fortgesetzt und schweben zurzeit vor allem mit dem Reichsfinanzminister.

* **Wilhelmshaven.** Ihren vor 9 Jahren verlorenen Trauring wieder erhalten hat Frau B. Wisnardsstraße. Der Ring ging im Frühjahr 1916 beim Fegen verloren und muß in den Sentkasten des Ausgusses gefallen sein, der vom Nachbar regelmäßig geleert und auf seinen Dingerhaufen gebracht wird. Im Herbst 1916 brachte der Nachbar den Ring auf seinen Ader. Dieser fand nun vor einigen Tagen den Ring beim Kartoffelausroden noch guterhalten wieder und stellte ihn der Besitzerin wieder zu.

* **Zibbenbüren.** Aus der Fremdenlegion zurückgekehrt ist ein junger Mann aus der Ostfeldmark Zibbenbüren. Im Juni 1920 war er als 17jähriger Burtsche auf der Suche nach Arbeit nach Frankfurt a. M. gefahren. Auf der Fahrt traf er mit einem anderen Arbeit suchenden Manne zusammen. Am Hauptbahnhof Frankfurt a. M. trafen nun beide einen Herrn, der ihnen Arbeit verschaffen wollte. Er nahm sie mit in den Wartesaal und traktierte sie so lange, bis sie bemüht waren. Als sie erwachten, befanden sie sich in einer

Kasernen in Mex., wo man ihnen einen Vertrag vorlegte, der sie zum Eintritt in die Fremdenlegion verpflichtete. Erst nach sechstägiger Zellenhaft leisteten sie die Unterfertigung. In Afrika wurden sie ausgebildet und mußten gegen die Araber und auch gegen die Nistabalen kämpfen. Nach einer fünfjährigen Dienstzeit wurde ihnen Zibbenbüren ohne Entschädigung entlassen.

* **Bieren.** Dieser Tage erschien bei einer hiesigen Bank ein biereres Männlein, legte 2300 Mark in 10- und 20-Markstücken aus der Vorkriegszeit auf den Zählstisch und verlangte dafür Papiergeld. Das Gestanden der Bank darüber war natürlich groß, und so wurde der Mann dann gefragt, warum er für sein Gold Papiergeld haben wolle. Er gab darauf zu verstehen, daß er von seinem Nachbarn Land gekauft habe, aber nicht einsehen konnte, warum er ihm das schöne Gold geben solle. Die Bank gab ihm darauf die 2300 Mark in Papier, und seitdem haben verschiedene Bierfener wieder „Goldmark“.



Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor.

Amtskasse Elsfleth.

Zwangsvorsteigerung.

Am Mittwoch, dem 5. August d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Geschäftszimmer der Amtskasse Elsfleth:

1 Schreibtisch und 1 Stubentisch

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Ein Ausfall des Verkaufs steht nicht zu erwarten.
Reinhardt, Amtskassentmeister.

Letzter Aufruf.

Nordermoor. Gebrüder Fischbeck beabsichtigen das Marschland

„Mitteldeichstomp“

groß 1.3548 ha gleich 3 Zück zum Antritt auf Herbst d. J. zu verkaufen. Das Land ist bester Bonität und dunoedfrei, die Belegenheit ist denkbar günstig, direkt an der Helmer zwischen Sieltiesen gegenüber dem Pumpwerk.

Ein Teil des Kaufgeldes kann evtl. gegen mäßigen Zinsatz stehen bleiben.

3. und letzter Verkaufstermin

Freitag, 7. August, nachm. 5 Uhr, in Aug. Meiners Gasthaus in Nordermoor, wo der Zuschlag in diesem Termine erteilt werden soll.

Haake, i. Fa. Haake & Schmidt, Aukt., Großenmeer.

Zahn-Praxis Kreutz,

Elsfleth a. d. Wefer, Bahnhofstraße Nr. 8, bekannt für erstklassige Arbeiten.

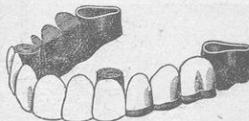
— Zahnziehen in örtlicher Betäubung. —

Spezialität: Brückenarbeiten, der naturgetreue feststehende Zahnersatz ohne die lästige Gummiplatte, sowie Kronen, Stützplättchen, Plombierungen, und alle vorfindenden Arbeiten.

— Eigenes modern eingerichtete Laboratorium. —

Mache besonders auf schonendste Behandlung und mäßige Preise aufmerksam.

Reparaturen in einem Tage.



Die Schaugraben und Grüppen

der **Deichstüder Höhlenacht**

müssen gegen den 12. August in schaufreien Stand gesetzt werden. Mangelpöste werden sofort gerücht.

H. Hotes, Geschworener.

Die „National“, Allg. Versicherungs-Akt.-Ges. Stettin, gegr. 1845, sucht für Elsfleth einen gewandten Herrn mit guten Verbindungen als

Vertreter.

Angeb. nach Bremen, Niensburgerstraße 46 an Paul Aroldt, erbeten.

Empfehle

**Anthrazit- (Nuß II),
Salon- (Nuß III),
Nußkohlen (II),
Anthrazit-Eisform,
G. R.-Bricketts,
Grube-Koks,
Hütten-Koks,**

Brennholz (kurz geschnitten),

Preßtorf,

Torfitren in Ballen.

Chr. Tyedmers.

Sommersprossen

Miteffer Hautunreinheiten sowie jeder schlechte Teint verschwinden unter Garantie. Original-Präparat **Spezial-Cremes** für eine sachgemäße **Schäktur N. 3. — u. Nachm.** Erneut die Haut, macht sie jugendlich und zart. Viele Dankschreiben. Institut „Sal“ Seriem“ Oldenburg i. d. Hochhausstr. 23

Solinger Stahlwaren

als Taschenmesser Brotmesser Fleischmesser Tischmesser u. Gabeln Scheeren empfiehlt **Wilh. Oetken.**

Kleingartenlandverein Elsfleth-Bienen.

Zweite Hebung Nr. 2. — pro ar am Sonnabend, dem 8. August, nachmittags 6—8 Uhr, in Tiekens Gasthaus in Bienen.

Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Elsfleth.

Die Gewinnliste der „Freien Turnerschaft Bienen“ (Habel) liegt im „Stedinger Hof“ (Stöber) bis zum 8. August aus.



Frucht- und Heuverkauf in Neuenfelde.

Donnerstag, den 6. August, nachm. 5 Uhr, sollen in langer Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 1/2 **Jück Bohnen,**
- 1 **Jück Gerste,**
- 1/2 **Jück Siegeshafer,**
- 6000 Pfund bestgewonnenes Heu**

trocken in Hoken. Kaufliebhaber wollen sich um 5 Uhr bei Gastwirt **Munderloh** versammeln und werden freundlich eingeladen.

H. Nothrott, amtl. Aukt., Kirchhammelwarden.

Elsfleth. Kapitän **Ikels** in Oberhammelwarden will seine **Bienen** belegen

Hausbesitzung

zum beliebigen Antritt verkaufen. Die Besetzung besteht aus dem gut wie neuen Wohnhause, nebst Stall und großem Garten. Kaufliebhaber bitte ich, umgehend mit mir zu verhandeln.

Chr. Schröder, Aukt.

Der Riesendampfer Columbus

des Norddeutschen Lloyd, seine Entstehung, Leben und Treiben an Bord und in New-York, wird in den

„Tivoli-Lichtspielen“

am **Donnerstag, dem 6. August, abends 8 Uhr,** im

Filmvortrag

vorgeführt werden. Den Vortrag wird Herr Corvettenkapitän a. D. **Roedenbeck** halten. Riesenerfolg in allen Grossstädten. Ueber 1000 Wiederholungen. —

Kartenvorverkauf ab Dienstag:

Theaterkasse.

Jugendliche haben Zutritt.

— — — Näheres siehe auch Plakate. — — —

Der Stahlhelm der Frontsoldaten. Ortsgruppe Elsfleth.

Die Monatsversammlung findet nicht am 5., sondern am 12. August statt.

Der Ortsgruppenführer.

Freiwillige Feuerwehr des Elsflether Turnerbundes.

Am Mittwoch, dem 5. August d. J., findet die

amtliche Spritzenchau

statt und zwar um 6 1/2 Uhr nachmittags in Neuenfelde und um 8 Uhr abends in Elsfleth.

Die Mannschaften haben sich pünktlich zu den festgesetzten Zeiten bei dem betr. Spritzenhause einzufinden.

Entschuldigungen werden nicht angenommen, Fehlende gebrücht.

Der Hauptmann.

2 leere Zimmer

zu mieten gesucht zum 1. oder 15. September.

Zu melden in der Geschäftsstelle.

Birnen

zu verkaufen, Pfund 25 Pfennig Mühlenstraße 17.

Birnen

zum Essen und Kochen.

Peter Schumacher.

Freiwillige Feuerwehr des Elsflether Turnerbundes.

Die am Landesfeuerwehrtag in Essen am Sonntag, dem 9. d. M., teilnehmenden Kameraden werden gebeten bis zum Freitag, dem 7. d. M., ihre Anmeldung beim Kameraden Peter Schumacher zu machen.

Der Vorstand.